

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e. V.

Nr. 1/21

C 3661

Report



Die Würde der Natur

Regenwald in Brasilien
Schutz der Mata
Atlântica S. 9

Projekt im Kongo
Lebensraum für Berg-
gorillas erhalten S. 12



REPORT DIGITAL
Ihre Ausgabe für
Tablet/ Computer

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040/ 410 38 04
Fax 040/ 450 01 44
Mo bis Do 9–18 Uhr / Fr 9–17 Uhr

kontakt@regenwald.org
www.regenwald.org

facebook.com/rettetdenregenwald
twitter.com/rettetregenwald
t.me/regenwaldnews (Telegram)

SPENDENKONTO:

IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:

Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Bettina Behrend (V. i. S. d. P.)

REDAKTION: Andrea Hülsmeier, Marianne Klute, Burkhard Redeski, Mathias Rittgerott, Guadalupe Rodríguez, Klaus Schenck, Christiane Zander

LAYOUT: Nicole Obermann, no-limit.net

TITELBILD: Der blaue Gabelschwanzkolibri gehört zu den Vögeln, die Biologen bei der Erkundung eines privaten Naturreservats in der Mata Atlântica gesichtet haben (Bericht S. 9).

FOTOS: Titel: Dario Sanches/CC BY-SA 2.0; S.2: W.Haas / Fazenda Saúva / flöschchen/CC BY 2.0; S.3: Bernard Dupont/CC BY-SA 2.0 / Marcelo Chello/shutterstock.com & COICA.ORG-Collage RdR; S.4: Jenna Kulp; S.5: York Hovest; S.6: Mayra Galha / Wikimedia.org/CC BY 4.0, Luis Coloma; S.7: Andreas Kay/CC BY-NC-SA 2.0; S.8: Boboy Simanjuntak / davidsuarez82/Istockphoto.com; S.9: Josh More, flickr/CC BY-NC-ND 2.0; S.10: Luciana Verissimo / Aruá Observação de Aves e Natureza / DianasGomes/CC BY-SA 3.0, Julio Filipino/CC BY-SA 4.0; S.11: Fazenda Saúva / Ivan Márcio do Nascimento Dias Assunção; S.12: Virunga NP, DR Kongo; S.13: Mighty Earth / CCO; S.14: SDI Productions/Istockphoto.com / Foto Privat

DRUCK: Bonifatius Druck, Paderborn

Der Regenwald Report wird auf Recycling-Papier gedruckt.



Bettina Behrend

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

statt von der Natur zu lernen, verfolgen wir das Ziel, die Natur zu bezwingen und sie auszubeuten. Die Folge: Die natürliche Vielfalt ist am Ende.

„Die Würde der Natur ist unantastbar“ – was für viele wie eine Provokation klingt, ist vielleicht der zwingend nötige, radikale Schritt, damit allen deutlich wird, welchen Platz der Mensch einnimmt. Wir sind Teil der Natur und nicht ihr Beherrscher.

Wäre die „Würde der Natur“ rechtlich verankert, müssten wir uns bei jedem Eingriff fragen: Würde Mutter Erde meinem Plan zustimmen? Für all diejenigen, denen ein solcher Schritt spontan zu radikal scheint, empfehle ich folgende Überlegung: Wie viele Rohstoffe könnten wir einsparen, gäbe es ein Recht auf Reparatur. Je länger wir ein Gerät nutzen, desto mehr Rohstoffe sparen wir.

Wir bestimmen die Gesetze. Bisher ist der Schutz der Natur nachgelagert. Haben wir den Mut, allem, was einzigartig und unwiederbringlich ist, mit Ehrfurcht entgegenzutreten!

Ihre

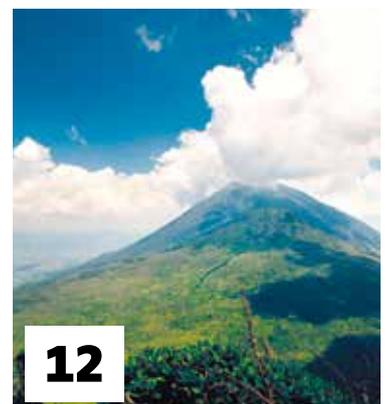
Bettina Behrend

Bettina Behrend

1. Vorsitzende

Inhalt AUSGABE 01 | 2021

- 3 News/ Erfolge
- 4 Aufruf für ein neues Rechtsverständnis
Rechte der Natur
- 9 Brasilien - Mata Atlântica
Ein kleines Stück Sicherheit
- 12 Partner im Kongo
Schutz der Berggorillas
- 13 Rettet den Regenwald e.V.
Klage vor dem Hamburger Landgericht
- 14 Aktionen
Junge Filmemacher gesucht



**REPORT JETZT
AUCH ONLINE!**

Die Artikel dieser Ausgabe können Sie auch online lesen: Einfach mit dem Handy QR-Code einscannen.



Durch das Mercosur-Abkommen würden noch mehr Regenwälder zerstört, um immer größere Weideland-Flächen zu schaffen. Mit einer Petition will Rettet den Regenwald das verhindern.

Mercosur: Forderungen im Petitionsausschuss

Der Widerstand gegen das EU-Mercosur-Abkommen wächst weiter. Noch muss das Vertragswerk zur Schaffung einer riesigen Freihandelszone zwischen Südamerika und Europa von den 27 EU-Mitgliedsländern ratifiziert werden. Viele haben sich bereits dagegen ausgesprochen.

Über 360.000 Menschen haben eine Petition von Rettet den Regenwald unterzeichnet, die dem Europäischen Parlament übergeben wurde. Ende Februar konnten die Forderungen endlich im Petitionsausschuss vorgestellt und diskutiert werden. Gemeinsam mit einer großen Zahl von Umwelt-, Agrar-, Sozial- und Menschenrechtsorganisationen ist Rettet den Regenwald Teil einer immer breiteren Bewegung, die sich dem EU-Mercosur-Abkommen seit Verhandlungsbeginn vor 20 Jahren entgegensetzt.

Diese kritischen Stimmen betonen, dass ein solcher Vertrag massiv zur Abholzung und zur Brandrodung des Regenwaldes beitrage. Für die ausgehandelten Verpflichtungen zum Umwelt- und Klimaschutz gebe es zudem keine verbindlichen und einklagbaren Sanktionsmechanismen wie für andere Teile des Abkommens.

Die negativen Folgen für die Menschen in den Regenwald-Regionen und für den Wald selbst sind schon jetzt deutlich zu erkennen. Es wird ein Wirtschaftsmodell gefördert, das indigene Völker und die einheimische Bevölkerung ihrer Rechte beraubt. Aus dem Regenwald am Amazonas werden mithilfe von Pestiziden, die in der EU verboten sind, industrielle Monokulturen für Soja. Profite konzentrieren sich in den Händen großer multinationaler Konzerne.

Vorermittlungen gegen Bolsonaro

Vor über einem Jahr haben brasilianische Menschenrechtsorganisationen den Präsidenten des Landes wegen Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit angezeigt. Rettet den Regenwald unterstützt die Initiative mit einer Petition. Nun hat der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag die Anzeige zugelassen und Vorermittlungen gegen Präsident Bolsonaro aufgenommen. Es ist das erste Mal, dass die internationale Anklagebehörde derartige Ermittlungen gegen einen brasilianischen Präsidenten durchführt. Für das Ansehen Brasiliens, das sich als Führungsmacht in Lateinamerika sieht, bedeutet das Verfahren einen schweren Gesichtverlust.



NOCH MEHR NEWS UND ERFOLGE:
www.regenwald.org/informieren

Natur mit Rechten: Rechte für die Natur

Der Mensch schafft es nicht, die Zerstörung der Natur aufzuhalten. Angesichts der Dringlichkeit überlegen Indigene, Wissenschaftler und Aktivisten, ob es nicht einen juristischen Weg gibt, bei dem die Natur verbrieft Rechte erhält.

Der Natur und der Biodiversität geht es immer schlechter. Unsere moderne westliche Lebens- und Wirtschaftsweise zerstört die Ökosysteme, verursacht ein gravierendes Artensterben und verändert das weltweite Klima. Wir verwandeln die Natur in Plantagen, Äcker, Viehweiden, Siedlungen, Straßen, Tagebauminen oder Stauseen. Unsere Aktivitäten vergiften und verseuchen die Umwelt und die Lebewesen. Was viele dabei scheinbar vergessen: Die Natur

braucht uns nicht – aber wir brauchen die Natur. Es ist offensichtlich, dass die bestehenden Umweltgesetze und Vorschriften nicht ausreichen. Wir müssen dringend umdenken, unsere Lebensweise ändern und unseren Ressourcenverbrauch drastisch senken. Einen neuen, ergänzenden Ansatz verfolgen immer mehr Graswurzel-Organisationen und Wissenschaftler aus verschiedenen Teilen der Welt: Sie versuchen einen effektiveren, sichereren und längerfristigen Schutz der Natur zu erzielen, indem neue rechtliche Werkzeuge geschaffen werden.

Es ist eine juristische Bewegung, aber auch eine zutiefst ökologische, soziale und sogar ethische und philosophische Bewegung mit großem symbolischem Wert. Die Befürworter greifen dabei auf die indigene Vorstellung von der Natur als Mutter Erde zurück. Sie stellen den Menschen nicht über die Natur. Sie sehen die Umwelt nicht mehr als Objekt, sondern als eigenständiges Subjekt. Ihr Ziel ist eine neue, nicht mehr anthropozentrische Sichtweise des Rechtssystems. Konventionelle Umweltgesetze stellen den Menschen hierarchisch über die Natur und



Eine Frage der Perspektive: Sehen wir Natur als Subjekt oder als Objekt?

geben ihm das Recht, über die natürlichen Ressourcen zu verfügen. Die Umwelt wird als ein Eigentum oder Objekt gesehen, das ausgebeutet und zerstört werden kann. Und in diesem Sinne regeln die Gesetze neben dem Schutz auch den Gebrauch und die Instrumentalisierung der Natur – was sie für einen wirklichen Schutz zu schwach macht.

So ist in Deutschland zwar nach langer und heftiger Debatte im Jahr 1993 der Umweltschutz als Staatsziel aufgenommen und im Jahr 2002 durch den Tierschutz ergänzt worden, doch die Natur bleibt darin nur ein Objekt, das es zu bewahren gilt. Im neugeschaffenen Artikel 20a im Grundgesetz steht: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von

Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.“

Wenn wir es aber schaffen würden, die Natur nicht mehr als Objekt der Aneignung zu behandeln, sondern sie als Rechtsobjekt, als juristische Person mit eigenen Rechten zu betrachten, würde sie etwas erwerben, was sie vorher nicht hatte: eine integrale Kategorie, einen Status als ökologischer Verbündeter, der unabhängig von den Bedürfnissen oder Ambitionen des Menschen ist.

Ein Recht für die Natur würde den Fokus der Aufmerksamkeit verlagern: weg vom Menschen, hin zur Natur als Ganzes oder auf Teile wie Flüsse oder Wälder. Ziel ist es, ihren immensen Wert und ihre Bedeutung rechtlich anzuerkennen, sodass sie ein eigenes Lebensrecht erhalten und nicht weiter zerstört werden können. Diese eigene Rechts-

persönlichkeit erlaubt es, die Natur vor Gericht zu verteidigen, ihre Rechte einzufordern und für ihren Schutz zu kämpfen. Das ultimative Ziel ist es, die Integrität und Gesundheit unseres Planeten zu verteidigen. Dazu ist eine andere Sichtweise gefragt, ein Paradigmenwechsel mit einer veränderten Perspektive des Rechtssystems.

Von indigenen Traditionen lernen

In einigen afrikanischen Ländern ist das Verhältnis der Menschen zu ihrem Territorium mit der Bewahrung der Natur und oft mit heiligen Stätten verbunden. In Asien misst die indigene Tradition den Flüssen große Bedeutung bei, zum Beispiel in Indien. Viele lateinamerikanische Völker, wie die Einwohner der Anden, sprechen vom Guten Leben oder Sumak Kausay. Sie

SCHWERPUNKTTHEMA: RECHTE DER NATUR

betrachten die Natur als Ganzes, als Mutter Erde oder Pacha Mama.

Dieses Verständnis prägt die Lebensweise der Ureinwohner, was sie zu einem Vorbild für das neue Denken in den westlichen Rechtssystemen macht. Denn sie haben bereits funktionierende Systeme aufgestellt, um ihre Beziehungen untereinander und zur Natur zu regeln. Doch in den vergangenen Jahrzehnten war es das Ziel vieler Nationalstaaten, diesen traditionellen Umgang mit der Natur zu schwächen oder zu ersetzen. Ein moderner Staat brüstet sich mit Entwicklung und der vermeintlichen Beherrschung der Natur, nicht mit dem Naturverständnis der Indigenen.

Natur als Wert

Doch ausgerechnet das gleichberechtigte Verständnis von Menschen, Tieren und Pflanzen der traditionellen indigenen Völker könnte für eine Verbesserung der westlichen Rechtssysteme sorgen. Im Moment unterstützt unser Rechtsverständnis diejenigen, die Natur zerstören. Wer für den Schutz der Natur eintritt, wird sehr oft von den Behörden beiseitegeschoben und

ignoriert – und in vielen Ländern sogar kriminalisiert und eingesperrt. Wird die Natur zu einem Rechtssubjekt, sorgt das nicht nur für einen besseren Schutz, sondern der Lebensraum des Menschen erhält endlich den hohen Wert, den er verdient. Denn jedes Leben – von Menschen, Tieren und Pflanzen – ist wertvoll – für den Planeten, für uns heute und für zukünftige Generationen.

Die aktuelle Corona-Pandemie ist ein Beispiel dafür. In tropischen Regenwäldern gibt es Tausende von unbekanntem Krankheitserregern wie Viren. Sie schlummern zum Beispiel in Nagetieren, die in intakten Ökosystemen nur in geringer Zahl vorkommen und praktisch keinen Kontakt mit Menschen haben. Wenn die Natur zerstört wird und aus dem Gleichgewicht kommt, vermehren sich diese Tiere samt den in ihnen vorkommenden Viren und sie gelangen in die Nähe des Menschen. „Wer Pandemien verhindern will, muss ursprüngliche Ökosysteme wie den Regenwald erhalten“, sagt die Virologin Sandra Junglen von der Charité-Universitätsmedizin in Berlin. Sie untersucht die Ausbreitung zuvor unbekannter Viren über unterschiedliche Ökosysteme hinweg. ■



Ecuador schützt Natur in der Verfassung

Ecuador hat als erstes und einziges Land die vollen Rechte der Natur in seiner Verfassung von 2008 anerkannt. Mehrere ecuadorianische Organisationen nutzen dieses rechtliche Instrument, um große Bergbauprojekte im Land zu verhindern. Jede gewonnene Verhandlung stärkt das Recht der Natur.

So könnten zwei Froscharten dazu beitragen, artenreiche Nebelwälder in der Region Intag nördlich von Quito zu erhalten. Um ein großes Kupfervorkommen abzubauen, sollen dort ganze Bergzüge weggesprengt, Flüsse umgeleitet und Dörfer dem Erdboden gleichgemacht werden. Um schon die Erkundungsarbeiten zu stoppen, haben Einwohner des Dorfes Junin und Umweltorganisationen, darunter DECOIN, langjähriger Partner von Rettet den Regenwald, beim lokalen Amtsgericht in Cotacachi Schutz für die Frösche beantragt.

Das im September 2020 gefällte Gerichtsurteil stellte erstmals die Rechte der Natur über die wirtschaftlichen Rechte internationaler Bergbauunternehmen. Doch ausgestanden ist dieser Fall noch nicht, denn die ecuadorianische Regierung hat Berufung eingelegt, nun liegt das Urteil bei der nächsten Instanz.



Atelopus longirostris

Diese beiden endemischen Froscharten sind vom Aussterben bedroht. Ihr Recht wurde in erster Instanz vor Gericht durchgesetzt.



Ectopoglossus confusus



Das Überleben der indigenen Völker hängt unmittelbar mit Bewahrung der Natur zusammen.



Im Schutzgebiet Los Cedros (siehe Kasten rechts) finden Flechtenheuschrecken (Bild oben) genauso ihren Platz wie die *Pitcairnia nigra*, eine Pflanzengattung der Bromeliengewächse (Bild unten).



AKTIV WERDEN!

 **UNTERSCHREIBEN SIE UNSERE PETITIONEN**

Recht auf Leben am und im Wald

Der geschützte Wald Los Cedros in Ecuador beherbergt eine immense Zahl von verschiedenen Tier- und Pflanzenarten: 315 Vögel-, 5 Wildkatzen- und 3 Primatenarten, darunter die vom Aussterben bedrohten Braunkopfklammeraffen, sowie mehr als 400 Orchideen. Doch diese Vielfalt ist durch den Bergbau bedroht. Die ecuadorianische Regierung hat dem kanadischen Unternehmen Cornerstone Konzessionen erteilt. Vor dem Verfassungsgericht wird nun geprüft, ob die nationale Rechtsprechung das Recht der Natur angemessen umsetzt. Es ist ein Urteil mit großer Ausstrahlungskraft. Noch ist offen, wie sich die Verfassungsrichter entscheiden.

„Dem Gericht wurden Beweise über den hohen Grad an Biodiversität in den geschützten Wäldern vorgelegt und über die negativen Auswirkungen von Erkundungsbergbauarbeiten auf Flüsse, Biodiversität und endemische Arten“, sagte Elisa Levy, wissenschaftliche Koordinatorin der Forschungsstation Los Cedros. Zusätzlich zur Stärkung der Rechte der Natur könnte Los Cedros ein Präzedenzfall für den dauerhaften Erhalt der 1.200 bestehenden Schutzwälder im Land werden.

Bitte unterstützen Sie unsere Petition und fordern Sie das Gericht auf, das verfassungsmäßige Recht der Natur effektiv zum Schutz der Wälder und ihrer Artenvielfalt anzuwenden.

Unterzeichnen Sie unsere Petition: www.regenwald.org/rr033

Uganda als Vorreiter in Afrika

In Uganda hoffen die indigenen Bagungu auf die Rechte der Natur. Kurz nachdem diese im Jahr 2019 in das Umweltgesetz aufgenommen wurden, hat der Distrikt Buliisa Schritte unternommen, die traditionellen Rechte der Bevölkerung anzuerkennen. Ihre Lebensweise zielt seit Menschengedenken auf Harmonie mit der Natur. Die Berufung auf die neu anerkannten Rechte der Natur würde jetzt ganz handfest den Schutz heiliger Wälder und Feuchtgebiete via Gesetzbuch stärken. Mit der Verschmelzung der traditionellen Ordnung mit den Rechten der Natur wäre Uganda Vorreiter in Afrika.

„Ugandas Behörden erkennen die Leistung der Bagungu an – sie verdrängen Kolonialismus aus unseren Ansichten und berufen sich stattdessen auf unser reiches kulturelles Erbe“, sagt Dennis Tabaro vom Afrikanischen Institut für Kultur und Ökologie (AFRICE) in Uganda.

Die Bagungu werden von AFRICE, der Rechtsanwaltsorganisation ANARDE, der Gaia-Stiftung und auch von Rettet den Regenwald unterstützt.

Welche Rechte hat die Natur in Indonesien?

Dana Tarigan war von 2016 bis 2020 Direktor von WALHI Nordsumatra, einem Projektpartner von Rettet den Regenwald. WALHI ist Indonesiens größte Umweltorganisation und versteht sich als ein Forum mit über 500 Organisationen und Aktivisten.

Herr Tarigan, warum ist für WALHI der Gerichtssaal ein wichtiger Aktionsraum für den Regenwaldschutz?

Kennen Sie den Fall Indorayon? Diese Zellstofffabrik auf Sumatra verseucht seit Jahrzehnten den Tobasee und holzt die Regenwälder für die Papierherstellung ab. Schon 1988 hat WALHI gegen die Firma, vier Minister und den Gouverneur Klage erhoben. Das Gericht in Jakarta hat die Klage zwar abgelehnt, gleichzeitig wurde WALHI aber das Klagerecht zugesprochen.

Sehen Sie darin einen Erfolg?

Ja. WALHI ist jetzt die einzige NGO in Indonesien, die das Klagerecht im Interesse zerstörter Ökosysteme hat. Dieses Klagerecht ist im Laufe der Jahre gesetzlich verankert worden, und zwar in den Gesetzen zur Forstwirtschaft, zum Umweltschutz, Abfall und Verbraucherschutz. Nicht nur die Menschen leiden unter der Zerstörung der Natur und der Verschmutzung der Umwelt, auch andere Lebewesen, wie die Bäume, die Vögel oder Ökosysteme, werden in Mitleidenschaft gezogen.

Die Sie dann vor Gericht vertreten?

Die Natur hat in Indonesien kein verfassungsgemäßes Recht. Höchste Priorität hat nur das Wirtschaftswachstum und die Regierung nimmt die ökologischen Risiken in Kauf. Deswegen hat WALHI mehrfach das Klagerecht genutzt.

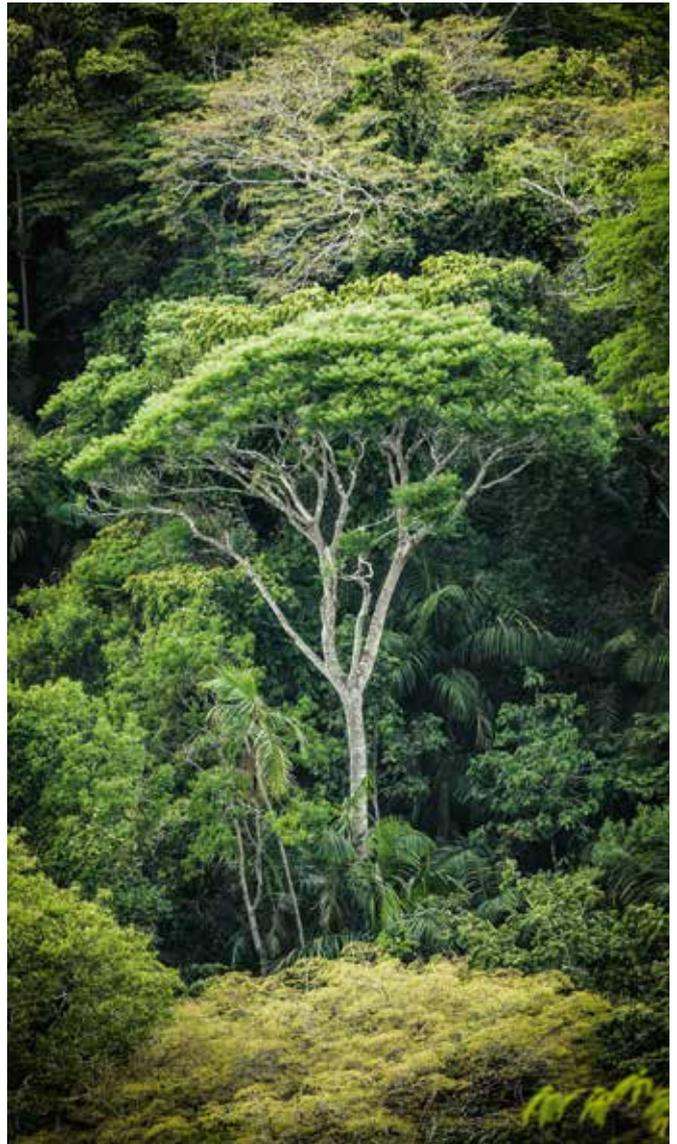
Wie hoch ist die Chance, einen Prozess zu gewinnen?

Meist weisen die Gerichte unsere Klage ab. Doch unser Ziel ist, die Zerstörungen zu beenden, nicht unbedingt einen Prozess zu gewinnen. Ein Beispiel ist der Staudamm im Batang-Toru-Wald, in dem die stark bedrohten Tapanuli-Orang-Utans leben. Wir scheiterten mit der Klage zur Rücknahme der Baugenehmigung durch die Regierung. Doch allein die Verhandlung und die vielen Proteste weltweit haben bewirkt, dass sich die Investoren, darunter die Bank of China, zurückgezogen haben. Wir haben verloren, der Staudamm soll immer noch gebaut werden, doch den Geldgebern sind die Risiken bewusst geworden. ■



Am Horizont ragen die Gipfel zweier Vulkane über den Tobasee, den größten Kratersee der Welt. Das verseuchte Gewässer hat aber kein Recht zu klagen.

Bäume, Vögel und Pflanzen – ganze Ökosysteme leiden unter der Verschmutzung der Umwelt. Wer vertritt sie aber vor Gericht?



„Wir wollen leben!“

Goldkopflöwenäffchen leben nur im Süden des Bundesstaates Bahia. Alle vier Löwenäffchen-Arten sind stark gefährdet.

Der Atlantische Küstenwald im Osten Brasiliens ist besonders artenreich und gefährdet zugleich. Um seltenen endemischen Tieren wie den Löwenäffchen eine Chance zu geben, haben Partner von Rettet den Regenwald ein kleines Gebiet gekauft und zu einem Naturreservat gemacht.

Mit Beginn der Dämmerung brechen die beiden Männer auf. Jetzt schlägt die Stunde der Jäger, die im dichten Dschungel ihre Schling- und Netzfallen kontrollieren oder Köder auslegen für die erhoffte Beute. Doch Rosinaldo Santos do Nascimento und sein Bruder Rosenildo sind keine Jäger, nicht mehr. Um ihre Familien zu ernähren, gingen sie früher selbst auf die Jagd, kennen alle lohnenden Orte, lesen Spuren von Wildkatzen und Ameisenbären, Nasen- und Wickelbären, Gürteltieren und Echsen. Und sie wissen, wo Pagageien und Singvögel ihre Nester bauen.

Dieses Wissen macht Rosinaldo und Rosenildo nun zu perfekten Wildhütern und Naturschützern. Ihr Revier ist ein

Urwaldgebiet in der Mata Atlântica, nur acht Hektar klein, aber von großer Bedeutung. Denn der Wald ist rar geworden im Atlantischen Küstenwald Brasiliens. Einst erstreckte er sich über 3.000 Kilometer entlang der brasilianischen Ostküste, zum Teil weit hinein ins Landesinnere: eine 1,3 Millionen Quadratkilometer umfassende Waldregion verschiedenster Ökosysteme – von den Tieflandregenwäldern im schmalen Gürtel der Küstenebene bis zu den einzigartigen Aukarienwäldern im südlichen Bergland.

Doch Abholzungen und Raubbau haben die Mata Atlântica zu einem Flickenteppich degradiert: Monokulturen aus Zuckerrohr, Kautschuk, Kakao, Soja und Eukalyptus für die Zellstoffindustrie, Rinderweiden und Städte breiten sich immer weiter aus. Nur noch 12,4 Prozent der ursprünglichen Waldfläche blieben



Das kleine Naturreservat, das die Ranger nun schützen, liegt etwas außerhalb der Kleinstadt Nilo Peçanha, rund 130 Kilometer südlich der Küstenstadt Salvador.

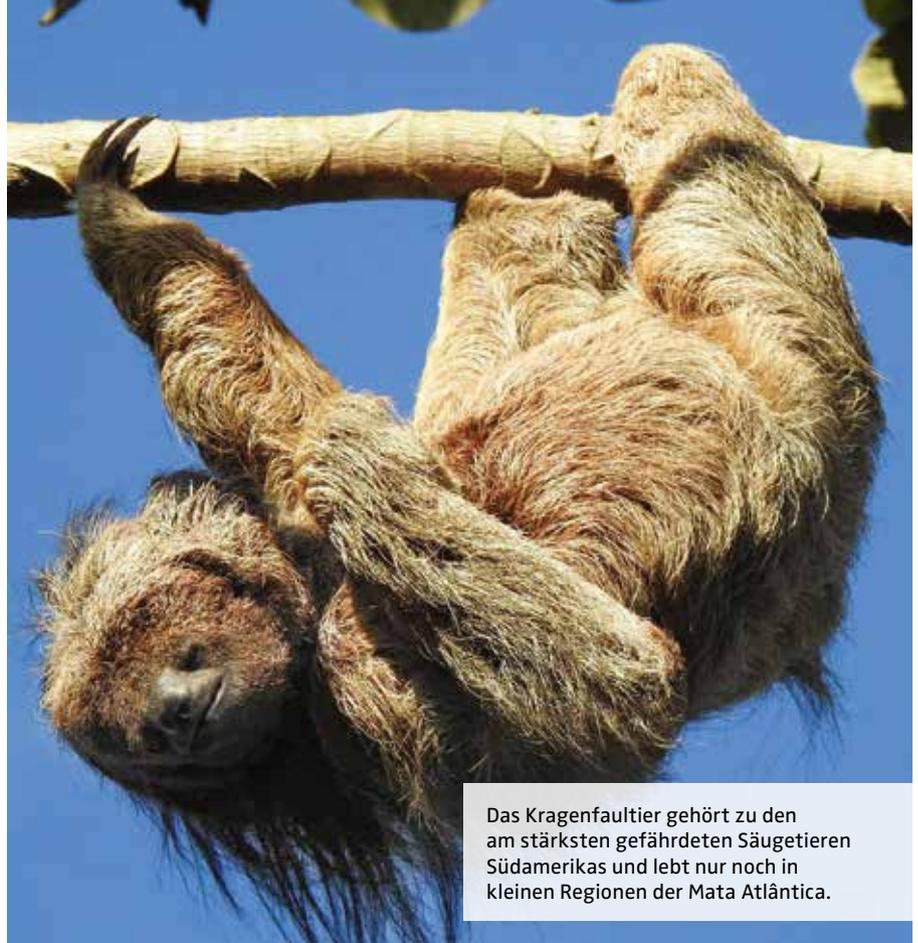
BRASILILIEN: MATA ATLANTICA

erhalten. Die Hälfte davon steht unter Schutz – verteilt auf mehrere Hundert Naturparks und Reservate.

Der verbliebene Atlantische Küstenwald ist einer der am stärksten bedrohten Tropenwälder der Erde – und gehört dennoch bis heute zu ihren Biodiversitäts-Hotspots. In diesen so vielfältigen Ökosystemen konnte sich der Reichtum an Tier- und Pflanzenarten erhalten, auch wenn ihre Lebensräume bedrohlich klein geworden sind. Das gilt vor allem für nur hier beheimatete Arten wie Kragenfaultier und Löwenäffchen. Oder auch für die Aukarie, die sogenannte Brasilkiefer. Sie steht wegen ihres begehrten Holzes inzwischen ganz oben auf der Roten Liste der gefährdeten Arten.

Agrarkonzerne fressen sich in die Wälder

Rosinaldo und Rosenildo Santos do Nascimento leben mit ihren Familien in einer kleinen Siedlung bei Nilo Peçanha, ein Städtchen rund 130 Kilometer südlich von Salvador an Brasiliens Nordostküste. Die Brüder sind um die 40 Jahre alt und



Das Kragenfaultier gehört zu den am stärksten gefährdeten Säugetieren Südamerikas und lebt nur noch in kleinen Regionen der Mata Atlântica.

erleben, wie sich große Agrarkonzerne und die Parzellen der Kleinbauern immer weiter in die Wälder hineinfressen. Oft sind es Familien, die sich für einen eigenen Hektar Land verschulden. Um möglichst schnell Geld zu verdienen, roden sie den Wald und bauen Pflanzen für die Industrie an: Guanará, aus deren Samen Limonaden hergestellt werden, Kautschuk oder Kakao – alles in Monokultur.

sie als Plantagen-Arbeiter und auch mit der Jagd, so wie viele Männer in der Gegend. Das Fleisch von Gürteltieren, Pacas, Agutis, Affen oder Rehen findet immer Käufer in der Stadt. Singvögel, Schildkröten und Tierbabys sind dort als Haustiere beliebt.

Vor vier Jahren hat sich das Leben der Brüder und ihrer Familien verändert – sie bekamen neue Nachbarn: Hebert Silva Santos und Bianca Kühnert mit ihren Kindern. „Als wir Anfang 2017 Land gekauft haben, gab es dort neben Urwald auch Kakao-Plantagen und ehemalige

AKTIV WERDEN!



HELFEN SIE MIT

Unsere Partner konnten ein Primärwaldgebiet in der Mata Atlântica kaufen. Zwei Ranger verhindern auf täglichen Streifzügen Wilderei und Brandrodung. Und sind nicht nur Vorbild für die Nachbarn, sondern Schützer einer besonders artenreichen Natur. Unterstützen Sie ihre Arbeit – jeder Ranger erhält monatlich 160 Euro.

Spenden über unser Formular auf der Heft-Rückseite oder online:

www.regenwald.org/rr034

„Nahrungsmittel haben die wenigsten von uns angepflanzt“, sagt Rosinaldo. „Alles, was wir brauchten, kauften wir in Nilo Peçanha.“ Das Geld dafür verdienten

Mit 859 Arten ist der Vogelreichtum in der Mata Atlântica besonders groß: Campo Pirol und Purpurtangare (rechts).



Viehweiden“, erzählt Bianca Kühnert. Sie ist in Bamberg aufgewachsen, ihr Mann Hebert Silva Santos kommt aus der Stadt Salvador. Auch er musste zusehen, wie der Atlantische Küstenregenwald seiner Heimat immer mehr zerstückelt und zerstört wurde. Und er will diese Entwicklung umkehren. „Wir sind dabei, Wald wieder aufzuforsten“, so Hebert. Längst füllen selbst gezogene Setzlinge einheimischer Arten die Baumschule der Familie; unzählige Pflänzchen haben sie im nahen Wald bereits ausgewildert.

Aufforstung schafft neue Möglichkeiten

Wo wieder Urwaldbäume wachsen, kommen die Tiere zurück – Vögel, Fledermäuse, Agutis und alle anderen, die wiederum Samen weiter verteilen. Und damit dieses Wissen nicht verloren geht, haben Hebert und Bianca eine Schule gegründet. Dort lernen etwa 30 Kinder und Jugendliche, welche Tiere sich von welchen Bäumen ernähren, darunter viele Fruchtbäume, die auch die Menschen nutzen. Allmählich macht Aufforstung auch in der Region von Nilo Peçanha Schule. Rosinaldo und Rosenildo Santos do Nascimento bauen inzwischen eigene Obstbäume und auch andere Nahrungsmittel an. Und die Jagd haben sie natürlich längst aufgegeben. Warum? „Wir haben ja schon in der Baumschule mitgearbeitet und gesehen, wie wichtig der Urwald für die Tiere, aber auch für uns Menschen ist,“ sagt Rosinaldo.

Im November 2020 hatten Bianca und Hebert die Möglichkeit, einen acht Hektar großen Primärwald ganz in der Nähe ihres Hauses, der Fazenda, zu kaufen und ihn als privates Naturreservat eintragen zu lassen. Nur drei Monate später durchstreifte ein Biologen-Team aus Salvador den Dschungel, dokumentierte Flora und Fauna, vermaß Bäume – und entdeckte in dem kleinen Urwaldgebiet allein 70 Vogelarten. „Um diesen Naturschatz vor Wilderei und Brandrodung zu schützen, brauchten wir Ranger, die ihn täglich überwachen. Rosinaldo und Rosenildo waren sofort dazu bereit“, so Bianca Kühnert.

Auf ihren täglichen Rundgängen kontrollieren die Ranger-Brüder fünf Wildkameras, die nicht nur Ameisenbären oder Gürteltiere aufnehmen, sondern auch Jäger und Holzfäller. „Natürlich gibt es Leute, denen nicht gefällt, was wir machen. Aber bisher ist es uns gelungen, die Konflikte friedlich zu lösen. Denn jeder hier weiß, dass die Jagd auf Wildtiere in Brasilien verboten ist.“

Rettet den Regenwald unterstützt die Arbeit der Ranger. Denn sie trägt dazu bei, dass ein artenreicher Primärwald in der hochbedrohten Mata Atlântica bewahrt bleibt. „Das regelmäßige Einkommen hilft uns sehr“, sagt Rosinaldo. „Aber noch mehr gefällt uns unsere neue Aufgabe: Früher sind wir in den Wald gegangen, um zu zerstören. Heute gehen wir hinein, um zu erhalten.“ ■



Neue Bäume für den Regenwald – das haben sich Bianca Kühnert und Hebert Silva Santos zur Lebensaufgabe gemacht.



Hebert Silva Santos (Mitte) und die Ranger kontrollieren eine Wildtierkamera – und entdecken ein Termitennest.



Der Biologe Ivan Assunção (rechts) von der Universität Salvador geht mit dem Wildhüter Rosenildo auf Entdeckungsreise in die Vogelwelt.



Gorillas gehören zu den vier Menschenaffen-Spezies der Erde. Anders als viele Menschen sind sie Vegetarier.

Für Menschen und Gorillas

Im Herzen Afrikas am Fuße der Virunga-Vulkane leben einige der nächsten Verwandten des Menschen: die Berggorillas. Umweltschützer vom Réseau CREF wehren sich gegen Pläne, die Wälder für die Erdöl-Industrie freizugeben.

Als Heimatland der Berggorillas hütet die Demokratische Republik Kongo einen unbezahlbaren Schatz. Die Arbeit von Naturschützern hat dazu beigetragen, dass die Population der bedrohten Menschenaffen wieder auf mehr als 1.000 Tiere gestiegen ist. Die Regierung in Kinshasa interessiert sich jedoch mehr für die Dollars, die das Erdöl im Boden des Virunga-Nationalparks einbringen könnte, und hat die Suche nach Erdöl im UNESCO-Welterbe-Gebiet erlaubt.

Kongos Umweltschützer wehren sich dagegen. 31 Organisationen aus der Provinz Nord-Kivu, die sich im Netzwerk Réseau CREF zusammengeschlossen haben, mobilisieren die Bevölkerung der Region. Sie wollen Druck auf die Regierung von Präsident Félix Tshisekedi aufbauen.

Dem Generalsekretär von Réseau CREF, François Biloko, ist klar, dass Umweltschutz nur mit der Bevölkerung in den Dörfern gelingt. Da die Region seit Jahrzehnten vom Bürgerkrieg geprägt ist und dort zahlreiche bewaffnete und skrupellose Milizen marodieren, haben die Menschen zwar andere Sorgen als den Naturschutz, doch die Initiativen des Netzwerks fallen durchaus auf fruchtbaren Boden.

Einwohner über Gefahren aufklären

So kamen im Dorf Vitshumbi rund 300 Interessierte zusammen, als die Umweltschützer Filme über den „Fluch des Erdöls“ zeigten. Nach Einbruch der Dunkelheit hatten sie den Dorfplatz in ein Open-Air-Kino verwandelt. In verschiedenen Dokumentationen konnten die Dorfbewohner sehen,

AKTIV WERDEN!



HELFEN SIE MIT

Das Wohlergehen der Menschenaffen und der Menschen ist eng miteinander verknüpft. Das auszu-tarieren macht die Arbeit unserer Partner von Réseau CREF so anspruchsvoll. Bitte unterstützen Sie ihre Arbeit mit einer Spende! Helfen Sie, den Lebensraum in Virunga zu erhalten.

Spenden über unser Formular auf der Heft-Rückseite oder online:
www.regenwald.org/rr035

wie die Ölförderung ihre Lebensgrundlage – den Fischfang im Eduardsee und in den Flüssen – gefährdet. François Biloko und seine Mitstreiter vom Réseau CREF haben sich über die große Resonanz gefreut: In den Diskussionen zeigte sich, dass viele Menschen zuvor wenig über die Gefahr wussten und das Projekt der Regierung jetzt kritisch sehen.

Natur schützen und Armut bekämpfen – Réseau CREF verbindet diese beiden Ziele auf eindruckliche Weise. Dabei geht es auch um die Rechte der Pygmäen auf ihre Territorien, darum, die Bevölkerung stärker an den Einnahmen aus dem Tourismus im Virunga-Nationalpark zu beteiligen und Wege zu öffnen, von den Wäldern zu leben und sie gleichzeitig als ökologischen Schatz zu bewahren.



Für eine Palmölplantage von Korindo wurde Regenwald abgeholzt und gefällte Bäume wurden mit Bulldozern in lange Reihen geschoben. Häufig wird solches Restholz bei der Anlage von Plantagen angezündet.

Wir lassen uns nicht einschüchtern

In der indonesischen Provinz Papua wachsen üppige Regenwälder – weil sich Rettet den Regenwald für deren Schutz einsetzt, steht die Organisation jetzt in Hamburg vor Gericht. Ist die Klage ein Versuch, die Umweltschützer zum Schweigen zu bringen?

Seit Jahren vernichtet die Firma Korindo im großen Stil für Palmölplantagen intakte Regenwälder. Menschen, die in der Provinz Papua darunter leiden, bezeugen es; es gibt zahlreiche Studien, Fotos, Satellitenbilder, Medienberichte.

Deshalb war es für Rettet den Regenwald keine Frage, im Jahr 2016 einen Protestbrief zu unterzeichnen, der die Zerstörung kritisiert. Jetzt steht der Verein deshalb in Hamburg vor Gericht.

Der Auftakt der Verhandlung Ende Januar stimmt die Regenwald-Schützer optimistisch: Das Landgericht hat zu erkennen gegeben, dass es wenig Zweifel an der Richtigkeit der Vorwürfe in puncto Regenwaldzerstörung hat. „Ein schlichtes Leugnen gelegter Feuer wird dem Kläger nicht nützen“, sagt der Rechtsanwalt Prof. Dr. Roger Mann, der Rettet den Regenwald vor Gericht vertritt. Einiges deutet darauf hin, dass die Klage konstruiert ist und vielmehr das Hauptziel hat,

Rettet den Regenwald einzuschüchtern und mundtot zu machen. Firmen und einflussreiche Personen nutzen oftmals Klagen, um Kritik zu unterbinden. Das Kalkül: Umweltschützer werden zukünftig aus Furcht vor Klagen schweigen, wenn es um Missstände und die Nennung der Verantwortlichen geht.

„Schon am ersten Verhandlungstag hat sich abgezeichnet, dass diese Strategie nicht aufgehen wird“, sagt Bettina Behrend, 1. Vorsitzende von Rettet den Regenwald. „Mehr als 100 Organisationen aus aller Welt stärken uns zudem mit einer Solidaritätserklärung den Rücken.“ Bei einer Fortsetzung des Prozesses wird sich das Hamburger Gericht mit der Realität in Papua befassen. Marianne Klute, Indonesienexpertin des Vereins, will diese Aufmerksamkeit nutzen. „Wir werden die Regenwaldvernichtung noch stärker ins Licht der Öffentlichkeit rücken“, verspricht Klute.



Artenschutz geht uns alle an

Eine Million Tier- und Pflanzenarten werden laut UN-Berichten in den nächsten Jahrzehnten von der Erde verschwinden. Wissenschaftler fordern von Gesellschaft und Politikern eindringlich, endlich zu handeln. Doch die Regierungen unternehmen viel zu wenig.



UNSERE PETITION ZUM ARTENSCHUTZ:
www.regenwald.org/rr036



Für junge Menschen sind Filme ein beliebtes Instrument, um ihre Perspektiven und ihre Geschichten zu erzählen. Zum Weltklimagipfel im November wird es einen Film-Wettbewerb zum Thema Regenwald geben.

Clips für den Regenwald

Auf dem Weltklimagipfel im November werden junge Menschen aus der ganzen Welt zeigen, welche Bedeutung der Regenwald für sie hat. Mit Unterstützung verschiedener UN-Organisationen startet der Verein Youth4Planet einen Film-Wettbewerb, bei dem es um die verschiedenen Bereiche des Klimaschutzes aus der Perspektive junger Menschen geht. Die Preisverleihung und Präsentation der Filme findet während der COP26 vom 1. bis 12. November 2021 in Glasgow statt.

Rettet den Regenwald ist bei diesem Film-Wettbewerb Pate für das Thema Regenwald. Junge Menschen aus Europa und aus den Regionen des Regenwaldes sind aufgerufen, ihre Geschichten und Gedanken sowie ihren Blick auf den Regenwald in einem kleinen Film zu erzählen. Unterstützt werden die Nachwuchs-Filmemacher über eine Online-Plattform. „Mit Youth4planet entwickeln junge Menschen Ideen für eine nachhaltige Zukunft. Sie machen dazu gemeinsam Filme mit dem Mobiltelefon und verbreiten damit ihre Vision für ein gutes Leben auf der Erde“, erklärt Jörg Altekruise, Filmemacher und Gründer von Youth4Planet. Die kurzen Videos sollen nicht nur informieren, sondern vielmehr für einen Austausch und neue Kontakte sorgen.

Mitmachen können alle, die Lust auf Filmemachen haben, ein Handy zum Drehen von Videos besitzen und jünger als 30 Jahre alt sind. Es kann in Teams oder allein gearbeitet werden. Film-Erfahrung ist nicht nötig. Youth4Planet sorgt für die professionelle Begleitung.

Alle Informationen zum Projekt: www.youth4planet.com

Schülerinnen aktiv für den Regenwald

Die 13-jährige Lorena Bernauer und ihre Freundinnen aus dem badischen Müllheim haben vor drei Jahren einen Naturclub gegründet, um für den Schutz der Umwelt aktiv zu werden. Im vergangenen Jahr haben die jungen Aktivistinnen einen Straßenstand entworfen und Passanten über die Zerstörung des Regenwaldes informiert.

Eine beeindruckende Aktion, die zu einer stattlichen Spende geführt hat. Das Team von Rettet den Regenwald sagt ganz herzlich: Danke!



Lorena, Duygu und Linn-Hope vom Naturclub in Müllheim haben sich vor einem Drogeriemarkt platziert, um über die Zerstörung des Regenwaldes zu informieren.

Regenwald Report weitergeben

Wenn Sie Ihren „Regenwald Report“ nach dem Lesen an Freunde, Bekannte oder Nachbarn weitergeben, ist das eine große Hilfe für uns: Durch Ihre persönliche Empfehlung erweitern wir unseren Leser-Kreis. Denn die Exemplare, die normalerweise in Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden zur Mitnahme ausliegen, kommen in Corona-Zeiten kaum zum Einsatz. Gern können Sie auch Exemplare nachbestellen (Regenwald-Shop oder Bestellkarte rechts).



Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040/410 38 04 oder über kontakt@regenwald.org entgegen.

X Ja, ich helfe dem Regenwald mit einer Spende

JA, ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen, und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org/spende):

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> monatlich | <input type="checkbox"/> 100 Euro |
| <input type="checkbox"/> ¼-jährlich | <input type="checkbox"/> 75 Euro |
| <input type="checkbox"/> jährlich | <input type="checkbox"/> 50 Euro |
| <input type="checkbox"/> einmalig | <input type="checkbox"/> 25 Euro |
- ab Monat Euro

für folgende Verwendung:

- Regenwaldschutz allgemein Naturreservat in der Mata Atlántica S. 9
- Berggorillas im Kongo S. 12

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.

Unser Dankeschön an Sie



Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 € Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können (dort gibt es alle Motive zur Auswahl): www.regenwald.org/rrr/urkunde

Meine Daten:

<input type="text" value="Vorname, Name"/>	
<input type="text" value="Straße und Hausnummer"/>	
<input type="text" value="PLZ und Ort"/>	<input type="text" value="Telefon"/>
<input type="text" value="E-Mail-Adresse"/>	

SEPA-Mandat:

<input type="text" value="Kontoinhaber (falls abweichend)"/>
<input type="text" value="IBAN"/>
<input type="text" value="BIC (außerhalb Deutschlands)"/>
<input type="text" value="Datum und Unterschrift Kontoinhaber"/>

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Senden Sie die Seite an

Rettet den Regenwald e. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040/410 38 04 | Fax 040/450 01 44
kontakt@regenwald.org | www.regenwald.org

Spendenkonto: Rettet den Regenwald e. V.

GLS Bank / IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.